

Bronzezeit = Age du Bronze = Età del Bronzo

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia**

Band (Jahr): **65 (1982)**

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bronzezeit
Age du Bronze
Età del Bronzo

Auvergnier NE

Station Nord. – Lit.: M. Egloff, Versunkene Dörfer der Urnenfelderzeit im Neuenburger See. AKB 11, 1981, 1, S. 55–63. B. Arnold, Strukturanalyse der spätbronzezeitlichen Seeufersiedlung Auvergnier-Nord. AKB 11, 1981, 1, S. 37–50. M. A. Borrello, Der spätbronzezeitliche Siedlungsplatz Auvergnier-Nord: Lage und wirtschaftliche Nutzung. AKB 11, 1981, 1, S. 51–53.

Bevaix NE

Bevaix-Süd. – Lit.: M. Egloff, Versunkene Dörfer der Urnenfelderzeit im Neuenburger See. AKB 11, 1981, 1, S. 55–63.

Buchberg SH

Konrad Hänseler, Buchberg, übergab dem Amt für Vorgeschichte eine spätbronzezeitliche Nadel, welche er vor ca. 20 Jahren von einem «alten Buchberger» erhalten hatte. Leider können keine genauen Angaben zum Fundort und den Fundumständen gemacht werden.

Die Nadel hat eine Länge von 16,7 cm und besitzt einen atypischen Kopf, der weder als doppelkonisch noch als zwiebförmig bezeichnet werden kann. Der Hals wird durch 5 Rippen und Hohlkehlen gebildet (Abb. 15).

Standort der Funde: Museum zu Allerheiligen

Standort der Dokumentation: Amt für Vorgeschichte, Schaffhausen *Kantonsarchäologie SH*

Cheyres, distr. de la Broye, FR

La Rita du Lac. CN 1184, 550280/185150.– Sur les déblais de construction de la nouvelle maison communale, on découvre des tessons de poterie avec dégraissant grossier qui peuvent être attribués au bronze final. La couche archéologique se trouve à 1,50 m sous le niveau du sol et se poursuit en direction du Sud. *Hanni Schwab*

Galmiz, Seebezirk, FR

Riedli. LK 1165, 578520/199270.– Bei Sondierungen auf der N1 entdeckte man bronzezeitliche Keramik. Die folgenden Ausgrabungen ergaben,



Abb. 15. Buchberg SH. Spätbronzezeitliche Nadel. M. 1:2.

dass es sich um eine bronzezeitliche Niederlassung mit Feuerstellen handelt, die aufgrund der geborgenen Topfscherben in die mittlere und späte Bronzezeit datiert werden kann.

Rüblimatten. LK 1165, 578625/199300.– Südlich von Galmiz entdeckte man bei Sondierungen, die im Rahmen des Baus der N1 durchgeführt wurden, einen stark erodierten Siedlungshorizont mit Feuerstellen, der aufgrund der Keramik in die mittlere und späte Bronzezeit datiert werden kann.

Hanni Schwab

Gossau, Bez. Hinwil, ZH

Unterdorf, Stocken.– Rund 150 m östlich der im Frühjahr 1978 angeschnittenen Siedlungsstelle hatte 1977 Lehrer H. U. Kaul, Fällanden, einige Keramikscherben entdeckt, die am ehesten als bronzezeitlich zu betrachten sind und möglicherweise auf eine ehemalige Siedlung hinweisen.

Lit.: 9. Bericht Zürcher Denkmalpflege, 1977–1978.

Hauterive-Champréveyres NE

Litt.: B. Arnold, Un sondage subaquatique de 8 m² sur la station du Bronze final d'Hauterive-Champréveyres, Musée neuchâtelois 17, 1980, pp. 145–168. H. Egger, Analyse dendrochronologique de quelques pieux d'Hauterive-Champréveyres (1979–1980), Musée neuchâtelois 17, 1980, pp. 169–173.

Küsnacht, Bez. Meilen, ZH

Itschnach/Neuwies. – Am 5. März 1978 entdeckte H. U. Kaul, Lehrer, Fällanden, anlässlich einer Baustellenkontrolle innerhalb der Überbauung Neuwies in Küsnacht eine Feuerstelle und ein Pfostenloch sowie in der Einfüllung des letzteren auch Keramikscherben.

Da anlässlich einer Begehung vom 7. März zudem eine Wandscherbe aus der Schulterpartie einer Schüssel, verziert mit horizontalen Rinnen und darüber einem tief eingestochenen Zinnenmuster gefunden wurde und die Befunde interessante Resultate versprachen, beschloss die Denkmalpflege eine Rettungsgrabung. Diese wurde vom 10. bis 26. April durchgeführt und stand unter Leitung von Dr. J. Barr, der folgenden Bericht verfasste:

«Die archäologisch untersuchte Stelle in Küsnacht, Itschnach-Neuwies, liegt auf einer früheren kleinen Terrasse auf ca. 547 m ü. M. und wurde im Zusammenhang mit den Aushubarbeiten für ein Bauprojekt der Fa. Dozza entdeckt, welche uns Material und zeitweise zwei Arbeiter zur Verfügung stellte. Mit dem Fortschritt der Grabung zeigte sich, dass hier irgendwann in nicht allzu langer Vergangenheit starke Störungen – hervorgerufen durch grosse eingefüllte Gruben, die von unterhalb der Humusschicht bis durch die Tonschicht reichen – stattgefunden hatten.

Die Stratigraphie ist von oben nach unten gesehen wie folgt: Humus, eine Mischung von Lehm und Kieselsteinen, eine etwas dunklere Lehmschicht, eine Tonschicht und eine Kieselsteinschicht. Die Störungen befanden sich in den beiden obersten Schichten, eine Drainage lag unter der zweitobersten. Vor Beginn der Grabung war eine Brandstelle gefunden worden, die auf der Tonschicht lag und sich bis unterhalb der Kranbahn in unregelmässigem Umriss ausdehnte. Nach Freilegung und Reinigung der Brandstelle (Niveau: 547,07 m) stellten wir aufgrund der dünnen Holzkohleschicht und der nur vereinzelt kleinen von Hitze verfärbten Tonflecken fest, dass es sich um einen oberflächlichen Brand gehandelt haben muss.

Der erste Sondiergraben in Feld 3 wurde von einer Steinreihe (ca. 30–40 cm breit) durchquert (Niveau: 547,44 m), die unter der zweitobersten Schicht liegt. Diese Steinreihe wurde durch das ganze uns zur Verfügung stehende Areal (Felder 1–3) freigelegt. Es handelt sich hierbei um eine verhältnismässig junge Steinlagedrainage. In den Feldern 1 und 2 stiessen wir auf je einen aus flachen Feldsteinen bestehenden Kanal.

In Feld 2 glaubten wir, vier Pfostenlöcher gefun-

den zu haben. Um ihre Zugehörigkeit zu einer grösseren Struktur zu prüfen, wurde das ganze Feld 2 bis in die Tonschicht hinein ausgehoben, ohne jedoch positive Anzeichen zu finden. Ein Querschnitt durch die Pfostenlöcher entlarvte diese schliesslich als Wurzelnegative.

Die wenigen Scherben, die zerstreut und ohne Zusammengehörigkeit aufgefunden wurden, bestehen aus einer grob gemagerten, dichtwandigen Keramik und gehören wahrscheinlich einer Spätbronzeperiode an. Es befanden sich keine Randscherben dabei und keine weiteren Scherben mit Dekor. Sie sind alle in einem verwitterten Zustand, d. h. mit abgerundeten Bruchflächen geborgen worden, was auf eine lange Oberflächenlagerung hinweisen könnte.

Alle Scherben stammen aus dem unteren Teil der zweitobersten Schicht (Lehm und Kieselsteine) und der Oberkante der 3. Schicht (dunklere Lehmschicht).

Ergebnisse. Es wurde festgestellt, dass die Störungen, die unser Grabungsareal durchzogen, teilweise bis unter die Tonschicht reichten und auf grosse eingefüllte Gruben zurückzuführen sind. Die Lage und der Zustand der Scherbenfunde im Zusammenhang mit diesen Störungen deuten eher auf eine Sekundärlagerung hin.»

Zürcher Denkmalpflege

Laax-Salums (Surselva) GR

LK 1194 739267/185724. – Bei Strassenarbeiten wurden 1968 beigabenlose Skelette entdeckt. In einer Sondierung 1980 und einer Grabung 1981 sind in einer Art Höhle aus verstürzten Kalkfelsen beigabenlose Skelette und verbrannte menschliche Knochen vorwiegend in gestörter Lage erfasst worden. Eine C₁₄-Probe vom Skelettmaterial datiert das physikalische Institut der Universität Bern 3440 ± 80 Jahre BP (unkalibriert). Die Ergebnisse sollen nach einer weiteren Grabungskampagne publiziert werden.

Lit.: Bündner Zeitung vom 28. Juli 1981 und 15. Februar 1980.

Lotti Stauffer

Laufen-Uhwiesen, Bez. Andelfingen, ZH

Uhwiesen. Unter-Dorf. 689395/280765. – Am 28. März 1977 meldete Lehrer R. Galley, Seuzach, er hätte am westlichen Dorfrand von Uhwiesen bronzezeitliche Keramikscherben entdeckt. Zwei Tage danach besichtigte lic. phil. A. Zürcher die Fundstelle. Er erhielt den Eindruck, dass der Grossteil der dortigen Siedlungsreste durch die Überbauung bereits zerstört ist und sich keine Notgrabung

aufdrängt. Lediglich in der Parzelle mit der Kat. Nr. 690 – heute Gartengelände – könnte allenfalls die fragliche Schicht gefasst werden. – Die Gesamtsituation ähnelt den bereits bekannten bronzezeitlichen Siedlungsstellen: im Rücken ein nach Süden exponierter Hang, dann folgt eine leichte Senke und endlich eine sachte Kuppe. Der Hauptteil der Siedlung dürfte am Nordrand der Senke liegen, welche durch einen Baumgarten überstellt ist.

Lit.: 9. Bericht Zürcher Denkmalpflege, 1977–1978.

Lenzburg, Bez. Lenzburg, AG

Schlosshof. – In Lenzburg geht die Suche nach Zeugen aus der Vergangenheit weiter. Im Rahmen der Schlosssanierung wurde kürzlich eine kleine Sondiergrabung durchgeführt. Dabei stiess man auf Scherben und Werkzeugteile, die man mit grosser Wahrscheinlichkeit zwischen Bronze- und Römerzeit ansiedeln kann. Die Grabung fand zwischen Sodbrunnen und Südturm statt. Diese neusten Funde erhärten die These, dass es auf dem Schlosshügel bereits in der Zeit von 1500 bis 800 vor Christus eine befestigte Höhensiedlung gegeben hat. – Die Analyse von Grabungen auf dem Schloss sind problematisch, da durch die Jahrhunderte dauernde Bautätigkeit die Schichten stark durcheinandergemischt worden sind.

Lit.: Aargauer Tagblatt, 31. Dezember 1980.

Marsens, distr. de la Gruyère, FR

En Barras. CN 1205, 571300/166650. – Lors de fouilles de sondages au Nord du temple gallo-romain de Riaz/Tronche-Bélon, on découvrit, sous les vestiges de bâtiments romains, une grande urne du type Mels-Rixheim. Elle contenait et était entourée des restes de l'incinération; elle renfermait également un couteau en bronze, des fragments d'une épingle en bronze et quelques brins d'une mince feuille en or.

Quelques fragments de poteries, un fragment de bracelet et un couteau en bronze découverts dans les ruines romaines au voisinage de l'urne permettent de penser qu'il y avait d'autres tombes à incinération de l'âge du bronze détruites par les constructions romaines.

Hanni Schwab

Murten, Seebezirk, FR

Löwenberg. LK 1165, 577760/198820. – Bei Sondierungen auf der N1 entdeckte man Spuren von bronzezeitlichen Gräbern. Im Verlaufe der folgenden Ausgrabung, konnten drei Gräber mit Brandschüttung und Steinkern sowie eine flache Steinsetzung und eine Feuerstelle freigelegt werden. Sie enthielten Scherben von mittel- bis spätbronzezeitlichen Gefässen. Der Steinkern eines Grabes war übersät von vielen kleinen Bernsteinfragmenten.

Hanni Schwab

Muttenz, Bez. Arlesheim, BL

Im Lutzelt. LK 1067, 614650/264880. – Am Rand einer Baugrube entdeckte K. Stolz 1981 eine dunkle Verfärbung, die er als Urnengrab erkannte. Die auf seine Meldung hin erfolgte Grabung und Bergung ergab folgende Resultate:

Das Urnengrab war durch die Baumaschine vertikal geschnitten worden und nur noch zur Hälfte erhalten. Da es nicht sehr tief lag, hatten Urne und Beigaben durch das Gewicht der wenige Zentimeter darüber fahrenden Baumaschinen und Lastwagen stark gelitten und waren stark fragmentiert und zerbröckelt. Dieser Umstand zusammen mit der schlechten Witterung zwang uns, den ganzen Komplex «en bloc» zu bergen und im Labor Stück für Stück abzubauen und zu festigen. Diese Arbeiten sind im Moment noch nicht vollständig abgeschlossen, doch sind keine grundlegenden Änderungen am Gesamtbild mehr zu erwarten.

Im Profil zeichneten sich deutlich die Umriss der Urne ab. Bei genauem Hinsehen konnte man sogar die Bruchstellen von Urnenwand und -boden erkennen. Der Urneninhalt bestand in der unteren Hälfte aus sauber ausgelesenen, dicht gepackten kalzinieren Knochen. Eine bestimmte Anordnung der Knochenteile bzw. eine nach Körperteilen erfolgte Einfüllung konnte nicht beobachtet werden. Über dieser dichten, weisslichen Knochenschicht lag eine lehmige Schicht mit kleinen und mittleren Kieselsteinen sowie einigen Keramikbrocken. Ausserhalb der Urne zeichnete sich eine bis 5 cm mächtige, schwarze Schicht ab, welche Reste von Holzkohle sowie ganz vereinzelte Knochensplitter und das Randfragment Abb. 16, 5 enthielt. Um diese schwarze Schicht war, im sonst gelbbraunen, dunkel verfärbter Kies erkennbar, von dem aber nicht mit Sicherheit gesagt werden kann, ob er als dunkler Kies in eine Grube eingefüllt oder durch die Holzkohle in späterer Zeit verfärbt worden war. Die Urne war von einer ca. 5 cm mächtigen, sterilen gelbbraunen bis

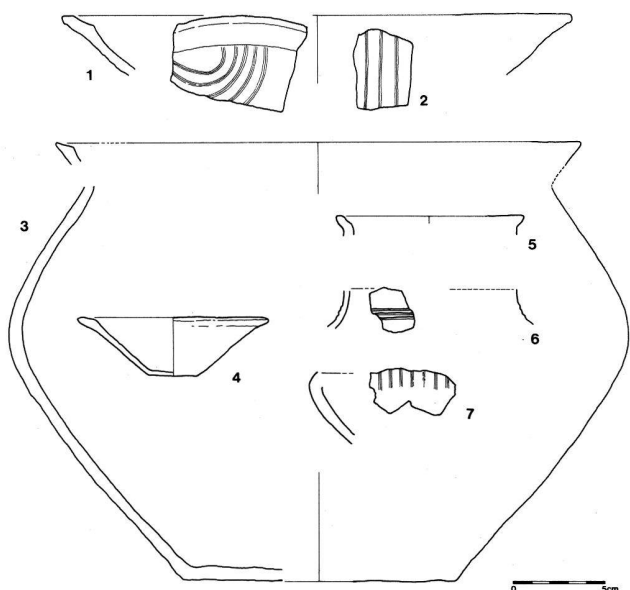


Abb. 16. MuttENZ BL, Im Lutzert. Urne, Deckel und Beigaben des spätbronzezeitlichen Urnengrabes. M. 1:4.

braunen Kiesschicht überdeckt, der Kontaktzone zum Humus, welcher an dieser Stelle etwa 20 cm mächtig war.

Die flächige Freilegung des Grabes erbrachte zuoberst, noch über der eigentlichen Urne, einige Fragmente von Keramik, welche zusammengesetzt werden konnten und von einer Schale mit verdicktem, leicht gekehltem Rand stammen (Abb. 16, 1). Inwendig unter dem Randabsatz sind hängende konzentrische Halbbögen in feiner Kammstrichtechnik angebracht. Ein Wandfragment offensichtlich desselben Gefässes ist mit geraden, parallelen Kammstrichsträngen verziert, die am ehesten als Teil eines radialen Dekors zu interpretieren sind (Abb. 16, 2). In diesen Fragmenten dürfen wir die Reste einer als Deckel verwendeten Schale sehen.

Bei der Urne (Abb. 16, 3) handelt es sich um ein praktisch doppelkonisches Gefäss mit gerundetem Umbruch. Die Proportionen von Schulter zu Unter- teil verhalten sich 2:3. Vom Rand hat sich ausser einem winzigen Fragment nichts erhalten. Das Material besteht aus grob gemagertem Ton, der im unteren Teil unsorgfältig verarbeitet, im oberen jedoch sorgfältig geglättet ist. Der Brand ist schwarz bis braun und eher weich.

Im Innern der Urne kamen weitere Keramikfragmente zum Vorschein. Zunächst haben wir einen kleinen konischen Teller oder ein Schälchen mit leicht verdicktem, nach innen schräg abfallendem Rand (Abb. 16, 4). Die weiteren Scherben bestehen leider nur aus sehr schlecht erhaltenen, kleinen Brocken. Einige zeigen horizontale, feine Kannelüren, andere stammen von einem scharfen Umbruch

und weisen senkrechte, feine Kammstrichver- zierung auf (Abb. 16, 6 und 7). Mit grösster Wahr- scheinlichkeit handelt es sich um Reste eines oder zweier Schulterbecher. Auch die Randscherbe, wel- che ausserhalb der Urne gefunden wurde, könnte zu einem solchen Becher gehört haben (Abb. 16, 5).

Angesichts der Kammstrichverzierung in Bögen und Radialstreifen scheint eine Datierung in HaA2 angebracht.

Für Hinweise sei an dieser Stelle F. Müller ge- dankt.

Standort der Dokumentation und Funde: AMABL.

AMABL Jürg Tauber

Neuchâtel NE

Littoral Neuchâtel-St.-Blaise. – Les sondages en- trepris dans le cadre de l'établissement du tracé de la RN 5 se sont achevés cette année. La présence de plusieurs villages immergés remontant au Néoli- thique et à l'âge du Bronze final s'est trouvée con- firmée.

Litt.: Musée neuchâtelois 17, 1980, p. 145–173.

Oberglatt, Bez. Dielsdorf, ZH

Im Sack. – Ende Dezember 1978 fand Lehrer H.U. Kaul, Fällanden, auf dem Aushub einer Bau- grube in der Ecke im Sack/Chrummweisstrasse an zwei Dutzend kleine Keramikscherben. Zwei wei- tere kleinste Scherben steckten noch in der einen Grubenwand, etwa einen halben Meter unter der Grasnarbe. Eine Kulturschicht war nirgendwo auszumachen. Die Keramik scheint demzufolge durch eine Verlagerung an die Fundstelle gelangt zu sein. Die diesbezügliche Siedlung dürfte ungefähr 100 m weiter nördlich zu suchen sein, wo sich in dem leicht nach Süden abfallenden Gelände eine ausgeprägte Terrasse abzeichnet.

Die wenigen Scherben mit charakteristischen Merkmalen – Fingertupfen – Rippen- und Knub- bendekor – sprechen zugunsten einer Datierung in die späte Bronzezeit.

Aufbewahrungsort der Funde: Schweiz. Landes- museum, Zürich.

Lit.: 9. Bericht Zürcher Denkmalpflege, 1977– 1978.

Rances, dist. d'Orbe, VD

Champ-Vully – voir Néolithique



Abb. 17. Reinach BL, Therwilerstrasse. Fuss- und Randfragment bronzezeitlicher Keramik. M. 1:2.

Reinach, Bez. Arlesheim, BL

Therwilerstrasse. LK 1067, 611 100/260375. – In einer Baugrube entdeckte K. Stolz 1981 eine unterschiedlich ausgeprägte Kulturschicht. Das Absuchen der Wände und eine kleine Erweiterung erbrachten neben einigen Knochen einen Nukleus und einen Silexabspliss sowie etliche meist grobgemagerte, rotbraune bis schwarze Keramikfragmente (Abb. 17). Das wichtigste dürfte ein Standring, ja ein eigentlicher Fuss sein, wie ihn A. Zürcher im Aufsatz über die mittelbronzezeitliche Fundstelle in Pfäffikon abbildet (Andreas Zürcher, Spuren einer mittelbronzezeitlichen Siedlung in Pfäffikon ZH, Festschrift Drack, Abb. 3, 7, 5). Auch das in Therwil gefundene Randfragment lässt sich am ehesten mit einer Form von Pfäffikon vergleichen (a. a. O. Abb. 4, 3). Die in der Baugrubenerweiterung herauspräparierte Oberfläche der Kulturschicht, die uneben und mit Rinnen durchzogen ist, lässt die Deutung als Siedlungshorizont nicht zu. Eher dürfte es sich um die verschwemmten Reste eines weiter hangaufwärts gelegenen Wohnplatzes handeln.

Standort der Funde und Dokumentation:
AMABL.

AMABL Jürg Tauber



Abb. 18. Savognin GR, Padnal. Feld 5, nach 16. Abstich, Sickergrube des Horizontes D (Foto ADG).



Abb. 19. Savognin GR, Padnal. Feld 6, nach 14. Abstich, östliche Partie eines Hauses des Horizontes E (Foto ADG).

Savognin, Kreis Oberhalbstein, GR

Padnal, Grabung 1981. – Die elfte Grabungskampagne auf dem Padnal bei Savognin dauerte vom 29. Juni bis 31. Juli 1981. Auch in dieser Kampagne beschränkten sich die Grabungen auf den weiteren Abbau der restlichen Feldzonen 5 und 6 und die Profilstege zwischen den Feldern 1 und 2 sowie 2 und 3.

In Feld 5 wurde mit dem Abbau des Steinbettes (siehe Bericht 1980) begonnen. Dabei erwies sich das Steinbett als die Füllung einer riesigen Grube von ca. 4 bis 6 Meter Durchmesser und etwa 1,60–1,80m Tiefe (Abb. 18). Die Grube enthielt nebst Steinmaterial auch etwas Funde, d. h. vorwiegend Knochen und etwas Keramik. Die Grube durchschneidet die Befunde des Horizontes E (Frühbronzezeit) und wies eindeutige Anschlüsse an die Befunde des Horizontes D (frühe Mittelbronzezeit) auf. Die Grube wies einen dicken Mantel aus Lehm und humosen Materialien auf. Unseres Erachtens handelt es sich bei der Grube eher um eine Abwasser- und



Abb. 20. Savognin GR, Padnal. Profilbrücke zwischen 2/3, nach 11. Abstich. Im Hintergrund Mauer des Horizontes D, in der Bildmitte Unterlagsplatten usw. des Horizontes E (Foto ADG).

Sickergrube als um ein Wasserreservoir oder eine Zisterne. – Die restlichen Schichten des Horizontes E_I und E_{II} (Frühbronzezeit) konnten in Feld 5 weitgehend abgebaut werden.

Der südliche Feldteil von Feld 6 wurde praktisch vollständig bis auf den anstehenden Kies abgegraben, während im nördlichen Feldteil sehr schön die Ostpartie eines bereits schon 1975/76 in Feld 3 ausgegrabenen Hauses mit den Gehniveaus E₁, E₂ und E₃ (Frühbronzezeit) erfasst werden konnte (Abb. 19). An konstruktiven Elementen wurden dabei nebst der lehmigen und kiesigen Gehniveaus die Herde 16 und 18, mehrere Unterlagsplatten, eine Mauer und eine Art Balkenlager freigelegt.

Auf der Profilbrücke zwischen den Feldern 2 und 3 wurden die Unterkante der Mauer M 29/31 (Horizont D) (Abb. 20) sowie einzelne konstruktive Elemente eines Horizontes E (Unterlagsplatten, Gehniveaus, verkohlte und auch unverbrannte Holzreste usw.) erfasst.

Auf der Profilbrücke zwischen den Feldern 1 und 2 wurde zunächst das Steinbett (Horizont D) defini-



Abb. 21. Savognin GR, Padnal. Profilbrücke zwischen Feld 1/2, nach 10. Abstich. Westliche Partie des Pfostenhauses (Herd 19) und des Gebäudes «M 46/48» (Horizont E) (Foto ADG).

tiv abgebaut. Darunter kam die Kulturschicht und das Gehniveau des Horizontes E mit mehreren Pfostenlöchern und Pfostenunterlagen zum Vorschein. Sehr schön war die Westfront des Gebäudes M 46/48 (Herd 22) und des Pfostenhauses (Herd 19) in den anstehenden Kies des westlichen Muldenabhanges eingeschnitten (Abb. 21).

An Funden kamen in der Kampagne 1981 eine durchbohrte Bronzenadel (Schmuck- oder Nähadel?), ein kleines Bronzemeisselchen (oder besser Punze?), eine wunderschön durchbohrte Eberzahnlamelle, eine geflügelte Pfeilspitze aus Knochen, eine Nähnadel aus Knochen, mehrere Knochenpfieme, zwei flache, runde Steinscheiben und mehrere bearbeitete Reib- oder Mahlsteine ans Tageslicht. Das keramische Fundmaterial war sehr reichhaltig, doch konnte des schlechten Erhaltungszustandes wegen nur noch ein Bruchteil des ursprünglich vorhandenen Materiales gehoben werden. Auch das tierische osteologische Fundmaterial der Kampagne 1981 war äusserst umfangreich und reichhaltig.

Jürg Rageth

Stein am Rhein SH

Degerfeld/ Kreuzwies – s. Römische Zeit.

Uster, Bez. Uster, ZH

Nänikon – Bühl. – Mitte April 1977 beobachtete H. U. Kaul, Fällanden, bei Aushubarbeiten für das Haus Vers. Nr. 71/4556 in einer grubenförmigen mit schwarzer «Branderde» gefüllten Eintiefung spätbronzezeitliche Keramikscherben. Dies veranlasste die Denkmalpflege, vor Beginn der Umge-

bungsarbeiten eine Ausgrabung durchzuführen. Die Arbeiten erfolgten im Oktober 1977, verliefen indes negativ.

Lit.: 9. Bericht Zürcher Denkmalpflege, 1977-1978.

Vuissens, distr. de la Broye, FR

Esserts Particuliers. CN 1203, 547700/175800. – Lors d'une prospection dans le cadre de l'aménagement du territoire, on découvrit un tesson en terre cuite à dégraissant grossier, décoré d'un grand mamelon allongé et d'un bout de cordon typique du bronze ancien (fig. 22).

Hanni Schwab

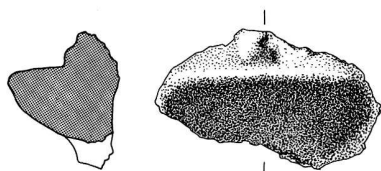


Fig. 22. Vuissens FR, Esserts Particuliers. Fragment d'un grand récipient du Bronze ancien. Ech. 1:2.

Winterthur, Bez. Winterthur, ZH

Seen. Bacheggliweg. – Am 28. Juni 1977 sandte Lehrer, R. Galley, Seuzach, der Denkmalpflege ca. 25 Keramikscherben, die er bei Aushubarbeiten für eine Wohnsiedlung am Bacheggliweg auflesen hatte. Ausser einem kleinen Bruchstück eines römischen, dünnwandigen Terra-Sigillata-Gefässes stammen die vorliegenden Fragmente von bronzzeitlichen Tongefässen. Sie zeugen ohne Zweifel von einer nahen Bronzezeit-Siedlung, die sich auf dem Nordosthang des Ganzenbüels befunden haben dürfte.

Aufbewahrungsort der Funde: Schweiz. Landesmuseum, Zürich.

Lit.: 9. Bericht Zürcher Denkmalpflege, 1977-1978.

Wisen SO

Moosfeld. – Lit.: Ch. Unz, Mittelbronzezeitliche Siedlungsfunde von Wisen. AS 4, 1981, 2, S. 48-51.

Wittnau, Bez. Laufenburg, AG

Wittnauer Horn. – In Zusammenarbeit mit der Kantonsarchäologie des Kantons Aargau führte das Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel auf dem Wittnauer Horn vom 18. August bis

zum 30. August 1980 und vom 24. August bis zum 19. September 1981 zwei Lehrgrabungen durch. In mehreren Schnitten wurde begonnen, die von G. Bersu in den Jahren 1934 und 1935 (vgl. G. Bersu, Das Wittnauer Horn, Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 4, Basel 1945) festgehaltenen Befunde zu überprüfen. Schon jetzt kann gesagt werden, dass die Schichtverhältnisse in Wall und Siedlung wesentlich komplizierter sind, als die offensichtlich stark vereinfachenden Zeichnungen Bersus vermuten lassen. Ferner sei festgehalten, dass die von der neueren Forschung auf dem Wall vermutete hintere Sperrmauer in dem hier angelegten Schnitt nicht zum Vorschein gekommen ist (vgl. L. Berger – W. Brogli, Archäologische Führer der Schweiz 12, Basel – Brugg 1980, Abb. 7). Besondere Aufmerksamkeit lassen wir der sog. Kalkgusschicht zukommen, die nach Bersu von einem grossen Wallbrand am Ende der Spätbronzezeit herrühren soll. Proben aus der Kalkgusschicht werden gegenwärtig am Institut für Mineralogie und Petrographie der Universität Basel von M. Brianza untersucht. Die Grabungen werden 1982 fortgesetzt. – In einer Basler Lizentiatsarbeit hat Anna Gassler die von Bersu gefundene spätbronzezeitliche Keramik einer Neubegutachtung unterzogen. Die Arbeit wird zur Zeit zum Druck vorbereitet.

L. Berger

Ältere Eisenzeit

Premier Age du Fer

Prima Età del Ferro

Bonstetten, Bez. Affoltern a/A, ZH

Im Frühjahr 1981 wurde durch die kantonale Denkmalpflege in Bonstetten ein Grabhügel ausgegraben. Es fanden sich im Hügel ein Zentralgrab und zehn Nachbestattungen. Man vermutet, dass ursprünglich noch mehr Nachbestattungen vorhanden waren. Sowohl Brand- wie Körperbestattungen konnten nachgewiesen werden. Vom Skelettmaterial war jedoch nichts erhalten geblieben. Das zentrale Grab war schon in der Antike ausgeraubt worden, die Nachbestattungen brachten jedoch interessante Funde zum Vorschein, u. a. ein rundbodiger Bronzekessel und eine bronzene Rippenziste.

Lit.: Tages-Anzeiger, 7. August 1981.